

Der biblische Schöpfungsbericht und die Wissenschaft

Peter Rüst, CH-3148 Lanzenhäusern (Schweiz)

<paraske@aneste.ch>

Der biblische Schöpfungsbericht kann als göttlich inspiriert wörtlich genommen und trotzdem mit der modernen Naturwissenschaft samt der Evolution von Weltall, Leben und Menschheit harmonisiert werden. Da jede Sprache flexibel und oft mehrdeutig ist, kann dabei auf das Hineinlesen sowohl anachronistischer wissenschaftlicher Aussagen, als auch antiker heidnischer Mythen in den Bibeltext verzichtet werden. Der Schlüssel dazu ist die allumfassende Liebe Gottes, welche den Menschen als Person mit Verantwortung voll achtet. An die Stelle vermeintlich einzig-richtiger Interpretationen tritt die hier vorgeschlagene Kompatibilität göttlicher Offenbarung mit jeglicher erfahrungsbasierten Theorie der Entstehung und Funktion von Weltall, Erde, Leben und Menschheit. Als Beispiel wird eine mögliche Harmonisierung mit den heute allgemein akzeptierten wissenschaftlichen Entstehungs-Theorien skizziert.

1. Das Vorurteil vom Krieg zwischen Naturwissenschaft und Bibel

Die zehn Gebote stehen im Alten Testament zweifellos an zentraler Stelle.¹ Das darin enthaltene Sabbatgebot wird begründet durch den Hinweis auf die Schöpfung in sechs Tagen (2. Mose 20,11).²

Denn in sechs Tagen hat der HERR den Himmel und die Erde gemacht, das Meer und alles, was in ihnen ist, und er ruhte am siebten Tag...

Die moderne Naturwissenschaft berechnet das Alter des Universums und der Erde nicht in Tagen, sondern in Milliarden von Jahren.³ Manche meinen daher, dass der Bibeltext Gott Behauptungen in den Mund lege, die mit der Realität unvereinbar seien. Ein Unfehlbarkeitsanspruch der Bibel sei damit widerlegt. Die Kirchen, die sich auf sie berufen, stünden also im Krieg mit der Wissenschaft.⁴

Andere wollen die weltweit unzweifelhaft fruchtbaren Folgen biblischer Lehre nicht allzu leichtfertig preisgeben. Da die biblischen Texte an vorwissenschaftliche Menschen gerichtet waren, versucht man zu zeigen, dass sie daher deren Denkweise und Kulturbezogenheit reflektieren. Weder Schreiber noch Leser konnten vor 2000 und mehr Jahren irgendwelche wissenschaftlichen Kenntnisse im Bereich der Entstehung von Universum und Leben haben. Gott hat sich daher in seiner Offenbarung absichtlich anthropomorpher⁵ Sprache bedient, um jenen Menschen die eigentliche, theologische Botschaft verständlich zu machen. Aus diesen an sich richtigen Überlegungen wird aber oft vorschnell gefolgert, dass dies zwangsweise eine Anpassung ("Akkommodation") auch an die Irrtümer der Antike beinhalte.

Wieder anderen geht diese Anpassung eindeutig zu weit. Sie wollen an der völligen Irrtumslosigkeit der Schrift festhalten, indem sie sich z.B. auf die Worte Jesu in der Bergpredigt stützen (Matthäus 5,18):⁶

Denn wahrlich, ich sage euch: Bis der Himmel und die Erde vergehen, soll auch nicht [ein] Jota oder [ein] Strichlein von dem Gesetz vergehen, bis alles geschehen ist.

In der gleichen Richtung weisen Schriftworte wie 2. Petrus 1,19-21:

¹⁹ Und so besitzen wir das prophetische Wort [um] so fester, und ihr tut gut, darauf zu achten als auf eine Lampe, die an einem dunklen Ort leuchtet, bis der Tag anbricht und der Morgenstern in euren Herzen aufgeht, ²⁰ indem ihr dies zuerst wisst, dass keine Weissagung der Schrift aus eigener Deutung geschieht. ²¹ Denn niemals wurde eine Weissagung durch den Willen eines Menschen hervorgebracht, sondern von Gott her redeten Menschen, getrieben vom Heiligen Geist.

Viele dieser Christen, die sich bestreben, jede Aussage des Bibeltextes wörtlich, als göttlich inspiriert,⁷ und daher als völlig zuverlässig zu nehmen, ergeben sich leider vorschnell einem Kurzzeitkreationismus, da sie meinen, die Bibel lehre eine Schöpfung innerhalb von sechs 24-Stunden-Tagen. Wo sie einen Widerspruch zwischen ihrer Interpretation des Bibeltextes und ihrem Verständnis wissenschaftlicher Aussagen sehen, bezichtigen sie die Wissenschaft des Irrtums.⁸

So unterschiedlich diese drei Einstellungen sein mögen, sie haben *eines* gemeinsam, die Überzeugung, dass Bibeltext und Wissenschaft auf Kriegsfuss zueinander stünden. Dies ist eine äusserst

verhängnisvolle Ausgangslage. Nachfolgend soll aber eine mögliche Alternative zum Kriegsmodell vorgeschlagen werden.

2. Harmonisierung – eine notwendige Alternative

Dieser "Glaubenskrieg" hat gravierende Folgen für die Betroffenen. Besonders schwerwiegend sind Kinder von Eltern oder Lehrern betroffen, die sich einer dieser drei Weltanschauungen verschrieben haben. Die atheistisch erzogenen und beeinflussten mögen "Religion" bestenfalls noch als psychologisches Trostpflaster für Ängstliche oder Unwissende betrachten. Für ihr gefühlsmässiges Wohlbefinden ("Wellness") werden sie selbst jedoch oft in esoterischer Weise Sprüche, Praktiken oder Produkte irgendeiner Religion konsumieren, ohne sich um die Wahrheitsfrage zu kümmern. Aber gegen die heilsnotwendige biblische Frohbotschaft werden sie sich normalerweise zunehmend verhärten.

Manche Kinder von Anhängern einer absoluten Akkommodation werden die Riten und Gebräuche ihrer angestammten oder irgendeiner ihnen zufällig zusagenden ähnlichen Kirche oft weiterhin mitmachen, ohne viel zu denken. Aber andere werden sich bald einmal fragen, wozu ein Lückenbüssergott im täglichen Leben überhaupt noch gut ist, wenn die Wissenschaft ohnehin alle Lücken grundsätzlich eines Tages wird erklären und damit schliessen können. Und wie soll irgendeine biblische Aussage oder kirchliche Lehre begründbar sein, wenn ihr Wahrheitsgehalt immer fraglich ist, den Meinungsverschiedenheiten der Theologen ausgeliefert?

In kurzzeitkreationistischen Kreisen aufgewachsene Kinder rennen früher oder später in einen unlösbaren Konflikt hinein, meist schon in der Primarschule oder spätestens in der Mittel- oder Hochschule, und werden sich oft einfach entscheiden, sich Scheuklappen entweder gegen die Bibel oder gegen die Wissenschaft zuzulegen. Im einen Fall ruinieren sie sich sicher das ewige Leben, im andern Fall höchstens unter Umständen das diesseitige.

Aber zum Kriegsmodell gibt es eine Alternative, den Versuch, die Möglichkeit einer Harmonie oder Konkordanz zwischen dem Bibeltext und der wissenschaftlichen Realität zu suchen.⁹ "Akkommodisten" lehnen dies als "Konkordismus" ab. Sie lasten diesem an, moderne Wissenschaft in alte Texte hineinlesen zu wollen, um dadurch eine nicht vorhandene Irrtumslosigkeit und Wissenschaftlichkeit der Bibel zu beweisen. Durch einen solchen Lückenbüssergott würden "Konkordisten" die Bibel nicht rechtfertigen, sondern in Misskredit bringen. Solche Anklagen ignorieren wichtige Realitäten.¹⁰

Es besteht nämlich durchaus die Möglichkeit, dass der Bibeltext wissenschaftlichen Fakten nicht widerspricht, obschon er keinerlei solche damals unbekanntenen Fakten "lehrt". Der Schlüssel zu einer einwandfreien Harmonisierung liegt in der grenzenlosen Heilsabsicht Gottes, verbunden mit der schöpfungsgemässen Entscheidungsfreiheit des Menschen und der Mehrdeutigkeit aller sprachlichen Ausdrucksweise.¹¹

Die Bibel macht es durchwegs klar, dass Gottes Heilsabsicht und das Werben seiner Liebe *allen* Menschen *aller* Zeiten und Kulturen gilt. Es ist daher zu erwarten, dass er die seinen Propheten offenbarten Botschaften einerseits an die ersten Hörer oder Leser richtete, aber ebenso an alle, welche diese Texte später lesen werden, sei es Jahrtausende später und in völlig anderen Kulturkreisen. Sie alle sollten die Möglichkeit erhalten, seine Offenbarung ohne weiteres zu verstehen. Bei den letzten wie bei den ersten Empfängern soll die einzige Bedingung der vertrauende Glaube sein, das Öffnen des Herzens Gott gegenüber.

3. Der Schlüssel – schöpfungsgemässe Verantwortung

Wie kann ein antiker (oder moderner) Mensch einen Bibeltext verstehen? Wenn Jesus zur Volksmenge redete, verwendete er Gleichnisse, die er dann seinen Jüngern privat deutete (Matthäus 13,10-16):¹²

¹⁰ Und die Jünger traten hinzu und sprachen zu ihm: Warum redest du in Gleichnissen zu ihnen? ¹¹ Er aber antwortete und sprach zu ihnen: Weil euch gegeben ist, die Geheimnisse des Reiches der Himmel zu wissen, jenen aber ist es nicht gegeben; ¹² denn wer hat, dem wird gegeben und überreichlich gewährt werden; wer aber nicht hat, von dem wird selbst, was er hat, genommen werden. ¹³ Darum rede ich in Gleichnissen zu ihnen, weil sie sehend nicht sehen und hörend nicht hören noch verstehen; ¹⁴ und es wird an ihnen die Weissagung Jesajas erfüllt, die lautet: «Mit Gehör werdet ihr hören und doch nicht verstehen, und sehend werdet ihr sehen und doch nicht wahrnehmen; ¹⁵ denn das Herz dieses Volkes ist dick geworden, und mit den Ohren haben sie schwer gehört, und ihre Augen haben sie geschlossen, damit sie nicht

etwa mit den Augen sehen und mit den Ohren hören und mit dem Herzen verstehen und sich bekehren und ich sie heile.»¹⁶ Glückselig aber eure Augen, dass sie sehen, und eure Ohren, dass sie hören;...

Ohne persönlichen Glauben an Gott und seinen Christus ist es unmöglich, gerettet zu werden. Eine eindeutige Erklärung jemandem gegenüber, der nicht glauben will, wird sein Herz nur noch mehr verhärten und ihm damit schaden. Eine noch nicht verstandene Gleichnisrede dagegen kann den Menschen in seinem Unterbewusstsein und im bewussten Denken dazu anregen, sich seiner Sünde und Verlorenheit bewusst zu werden und den Weg zum Heil zu suchen.

Gott will keine erzwungene Unterwerfung des Menschen, sondern eine persönliche Liebe aus freiem Willensentschluss. Da der Mensch mit Denkfähigkeit begabt ist, würde auch der logische Zwang eines unzweideutigen Gottesbeweises seine Entscheidungsfreiheit beeinträchtigen. Damit würde seine Beziehung zu Gott höchstens zu der einer Marionette zum Puppenspieler. Doch Gott sucht eine Liebesbeziehung wie in einer optimalen Ehe. Deshalb vermied Jesus "Beweise" im modernen Sinn.

Wie werden diese verschiedenen Aspekte einer göttlichen Offenbarung im Bibeltext auf einen Nenner gebracht? Mehrdeutigkeit und Redundanz der Sprache ermöglichen es.

Jede Sprache ist flexibel, so dass ein gegebenes Wort oder ein längerer Ausdruck vielfach mehrere verschiedene Bedeutungen haben kann. Um die im unmittelbaren Textzusammenhang relevante Deutung zu finden, muss auch der weitere Zusammenhang berücksichtigt werden: immer im Abschnitt, oft im Buch, gelegentlich in der gesamten Bibel; immer in der verwendeten Sprache und oft in verwandten Sprachen; sowie in der kulturellen Umwelt zur Zeit der Niederschrift. Dabei sind die ausserbiblischen Vergleichspunkte natürlich davon abhängig, dass sie in Zeit und kultureller Umwelt richtig zugeordnet wurden. Leider trifft dies in manchen theologischen Systemen oder kirchlichen Traditionen oft nur mangelhaft oder gar nicht zu. Bei einer falschen Zuordnung des "Sitzes im Leben" wird auch die Schlussfolgerung für die Bedeutung entweder falsch oder irrelevant sein.¹³

Ein mehrdeutiges Wort kann in manchen Zusammenhängen auch absichtlich für eine zweideutige Aussage verwendet werden, so in Humor, Ironie, Gleichnisrede, Prophetie. In der biblischen Prophetie ist absichtliche Zweideutigkeit recht häufig, denn oft will Gott sowohl den ersten Hörern etwas sagen, als auch auf eine spätere Erfüllung hinweisen. Ein auffallendes Beispiel findet sich in Jesaja 7,14:¹⁴

Darum wird der Herr selbst euch ein Zeichen geben: Siehe, die Jungfrau wird schwanger werden und einen Sohn gebären und wird seinen Namen Immanuel nennen.

Der erste Hörer, Ahas, erhielt dadurch ein direkt in seine Zeit und Umstände gehörendes "Zeichen", obschon er im Sohn einer jungen Frau wohl kaum ein grosses Wunderzeichen sehen konnte. Für ihn ergab sich aber eine eindeutige Aufforderung, Busse zu tun. Matthäus jedoch zitiert diese Prophetie und wendet sie auf Maria und ihren ersten, durch ein völlig unvergleichbares Wunder geborenen Sohn Jesus an.¹⁵ Mehrfache Erfüllungen von Prophetien gehören zum messianischen Rückgrat der Bibel.

Manche zur sinnvollen Harmonisierung eines Ausdrucks relevanten Fakten werden auch oft erst im Lauf der Zeit bekannt, sei es durch archäologische Funde oder naturwissenschaftliche Entdeckungen. Alle Arten von Hinweisen werden aber immer mehr oder weniger unvollständig bleiben, so dass gelegentlich falsche Schlüsse gezogen werden können, die später korrigiert werden müssen.

Diese vielen Hindernisse für eine sachgerechte Interpretation können aber Gottes Absichten sicherlich nicht durchkreuzen. Seine Abhilfe liegt in der Redundanz, indem er je nach der Wichtigkeit einer Offenbarungstatsache mehr oder weniger häufig darauf hinweist. Redundanz bezeichnet in diversen Fachgebieten eine Verdopplung oder Vervielfachung der gleichen Information, um in einer störungsgefährdeten Umgebung die benötigte Funktion sicherzustellen.¹⁶ Ausser beim Bibeltext und bei den menschlichen Sprachen im allgemeinen sieht man die vielleicht beeindruckendsten Fälle von Redundanz in der Biologie, indem lebenswichtige Funktionen immer mehrfach abgesichert sind.

4. Aussagen und ihre Interpretationen

Gibt es immer *die eine* richtige Interpretation eines Sachverhalts oder sind manchmal verschiedene möglich? Jedem naturwissenschaftlichen Forscher ist es klar, dass Beobachtungen oft verschieden interpretiert werden können. Sollte dies in der Bibelauslegung etwa nicht zutreffen? Alle drei erwähnten Gruppen von Auslegern, die Widersprüche zwischen wissenschaftlichen Befunden und einem "wörtlich" genommenen Bibeltext sehen, scheinen diese Tatsache zu ignorieren. Was heisst denn "wörtlich nehmen"? Bezeichnet dies nicht oft einfach die Interpretation, die jemandem aufgrund seiner

Kenntnisse, Traditionen und allenfalls Vorurteile zunächst in den Sinn kommt? Zwei wichtige Beispiele aus dem Schöpfungsbericht in 1.Mose 1,1-2,4 mögen alternative Möglichkeiten der Deutung illustrieren.

(A) Das hebräische Substantiv *raqia*¹⁷ in 1.Mose 1,6-8 wird oft mit "Wölbung" oder "Feste" übersetzt:

⁶ Und Gott sprach: Es werde eine Wölbung mitten in den Wassern, und es sei eine Scheidung zwischen den Wassern und den Wassern! ⁷ Und Gott machte die Wölbung und schied die Wasser, die unterhalb der Wölbung von den Wassern, die oberhalb der Wölbung waren. Und es geschah so. ⁸ Und Gott nannte die Wölbung Himmel.

In Anlehnung an die lateinische Vulgata übersetzte Luther *raqia*¹⁷ mit "Firmament", woraus man später "Feste" oder "Wölbung" machte. Schlachter¹⁸ übersetzt es aber mit "Ausdehnung".¹⁹ *Raqia*¹⁷ bezeichnet eine dünne, ausgedehnte Schicht. Das Verb *raqa*¹⁷, "ausbreiten", von welchem das Substantiv *raqia*¹⁷ abstammt, bezeichnet das Überziehen eines Trägers mit einer dünnen Schicht einer Substanz egal welcher Beschaffenheit. Nicht Solidität, sondern Flächendeckung und Dünne ist die Grundidee, wie verwandte Wörter belegen.²⁰ Flügeltiere bewegen sich "auf der Fläche der *raqia*¹⁷",²¹ sicher nicht auf einem festen Gewölbe. Die Ausdehnung (*raqia*¹⁷) könnte die relativ dünne Schicht bezeichnen, welche die Atmosphäre rund um die Erde bildet.²² Die alten Hebräer kannten den Wasserkreislauf²³ und würden die *raqia*¹⁷ zwischen den Wassern sofort als den Luftraum zwischen dem Meer und den Wolken erkennen.

Die Idee, dass *raqia*¹⁷ ein festes Gewölbe über der Erde bezeichne, versucht man hauptsächlich durch nachfolgende Argumente zu stützen, aber das Wort *raqia*¹⁷ kann sicher mit gutem Gewissen auch mit "Ausdehnung" übersetzt werden, ohne eine spätere Wissenschaft vorauszunehmen.

(1) Hesekiel verwendet *raqia*¹⁷ für das "Gewölbe", das er in seiner Vision Gottes sah (Hesekiel 1,22-26):

²² Und über den Häuptern des lebenden Wesens war etwas wie ein festes Gewölbe, wie der Anblick eines furchteinflößenden Kristalls, ausgebreitet oben über ihren Häuptern. ²³ Und unter dem festen Gewölbe waren ihre Flügel gerade [*ausgebreitet*]... ²⁵ Und es kam eine Stimme von [*dem Raum*] oberhalb des festen Gewölbes, das über ihren Häuptern war... ²⁶ Und oberhalb des festen Gewölbes, das über ihren Häuptern war, [*befand sich*] – wie das Aussehen eines Saphirsteines – etwas wie ein Thron und auf dem, was wie ein Thron [*aussah*], oben auf ihm eine Gestalt, dem Aussehen eines Menschen gleich.

Doch nur die Elberfelder gibt hier *raqia*¹⁷ mit "festes Gewölbe" wieder. Schlachter dagegen hat "[Himmels-] Ausdehnung", Luther "Himmel"; die English Standard Version und die New International Version, die auch sehr zuverlässig sind, haben "expanse" (Ausdehnung).

Was ist es also: eine Ausdehnung (von Gott "Himmel" genannt²⁴) oder ein Gewölbe? Es handelt sich um eine Vision, in der Hesekiel relativierte: "etwas wie eine... *raqia*¹⁷". In der ersten Vision sah er "Gesichte Gottes" und bei der zweiten, ähnlichen Vision "fiel die Hand des Herrn" auf ihn.²⁵ Zudem betonte Gott, "Der Himmel ist mein Thron",²⁶ und Jesus hielt fest, "Niemand hat Gott jemals gesehen".²⁷ Eine Vision kann also nicht ein direktes Sehen Gottes und seiner Umgebung beinhalten und sagt wohl kaum etwas über die Weltanschauung des Sehers oder seiner Umwelt aus.

(2) Gewisse Ähnlichkeiten zu Hesekiels Vision von Gottes Thron findet man in Offenbarung 4,6:

Und vor dem Thron [*war es*] wie ein gläsernes Meer, gleich Kristall; und inmitten des Thrones und rings um den Thron vier lebendige Wesen, voller Augen vorn und hinten.

Im "gläsernen Meer, gleich Kristall" sehen manche einen Grund, auch *raqia*¹⁷ in Hesekiels Vision als einen festen Gegenstand zu interpretieren. Allerdings spricht keiner der beiden Texte von einem Gewölbe. Auch Johannes relativierte, "wie ein gläsernes Meer", und hielt fest, dass das Ganze eine Vision war, die er "im Geist" sah.²⁸

(3) Das Verb *raqa*¹⁷, "ausbreiten", kann auch das Hämmern von Goldblech²⁹ oder das Stampfen mit dem Fuss³⁰ bezeichnen. Doch auch hier wird etwas ausgebreitet, Metall oder Erde, und in den meisten Fällen wird *raqa*¹⁷ durch "ausbreiten", "ausstrecken" übersetzt. In Hiob,³¹ einem poetischen Text, sagte Elihu über Gott: "...kannst du gleich ihm die Wolkendecke ausbreiten, die fest ist wie ein gegossener Spiegel?" Sicher kann daraus nicht geschlossen werden, Elihu oder sonst jemand habe an eine metallene Festigkeit von Wolkendecken geglaubt.³²

(B) Als zweites Beispiel dienen die im Schöpfungsbericht (1.Mose 1,1-2,4) Gott zugeschriebenen Aktivitäten, speziell die Begriffe *bara*³³ ("erschaffen") und *asah* ("machen"). Wie die ganze Bibel offenbart auch dieser Text in erster Linie theologische Wahrheiten. Aber indirekt sagt er auch manches

darüber, *wie* Gott alles erschuf. Es wird zwar nichts offenbart, was als direkte Prophetie moderner Wissenschaft genommen werden könnte. Das hätten die ersten Empfänger dieses Textes nicht verstehen können. Aber was ausgesagt wird, kann zwanglos auch so interpretiert werden, dass es den späteren Erkenntnissen *nicht widerspricht*. Dies ergibt eine legitime und sinnvolle Harmonisierung ohne Anachronismen,³⁴ im Gegensatz zu Zerrbildern wie "Konkordismus" oder "Lückenbüssergott".

Das hebräische Verb *bara'* ("erschaffen") kommt im Sechs-"Tage"-Werk von 1.Mose 1 nur dreimal vor:

- 1. Himmel und Erde (1,1);
- 2. Wasser- und Lufttiere (1,21);
- 3. Mensch (1,27).

Das Wort bezeichnet ausschliesslich eine Tätigkeit Gottes, wenn er etwas Neues, noch nie Dagewesenes werden lässt.

Das hebräische Verb *ʿasah* ("machen") wird für eine Tätigkeit Gottes *oder* von Menschen verwendet, im Schöpfungsbericht (1,1-2,4) für

- 1. die Ausdehnung zwischen Ozean und Wolken (1,7);
- 2. das Licht von Sonne, Mond und Sternen (1,16);
- 3. die Festlandtiere (1,25);
- 4. Menschen (1,26);
- 5. alles Schöpfungswerk Gottes (2,3).

Wenn Menschen etwas "machen", braucht es natürlich immer Ausgangsmaterial und Zeit. Es geht also bei diesem Begriff "machen" um ein *Entwickeln*; etwas schon Bestehendes wird im Lauf einer Zeit zu etwas Neuem verändert. *Evolution* heisst auf Deutsch Entwicklung; die kosmische und die biologische Evolution sind zwei Spezialfälle davon.

"Erschaffen" *durch* "machen": "Gott" (hebräisch *'Elohim*) "erschuf all sein Werk", "indem er es machte" (2,3); dasselbe wird wiederholt (2,4) für "Gott den HERRN" (hebräisch *Jahwe 'Elohim*), wo die Erzählung übergeht zur Geschichte Adams. Auch jeden einzelnen Menschen erschafft Gott, *indem* er ihn entwickelt.³⁵ Gott ist also unaufhörlich schöpferisch tätig. Was dabei das Neue, noch nie Dagewesene ist, wird man kaum in jedem einzelnen Fall mit Sicherheit ergründen können.

Schöpfung und Evolution, genau wie Schöpfung und Individualentwicklung, gehen Hand in Hand: es sind natürliche Vorgänge, in denen aber Gott, wo immer er will, bestimmt und lenkt oder zulässt.

Im folgenden soll ein Entwurf einer nicht anachronistischen Harmonisierung skizziert werden.³⁶

5. Die Himmel und die Erde – ein Tag

Der Schöpfungsbericht beginnt in 1.Mose 1,1 mit den Worten:

Im Anfang schuf Gott die Himmel und die Erde.

"*Die Himmel und die Erde*" ist ein feststehender Ausdruck für das gesamte materielle Universum.

"*Himmel*" steht dabei in der Mehrzahl: es gibt in der Bibel verschiedene "*Himmel*":

- 1. den *Lufthimmel* (die Ausdehnung³⁷ oder Atmosphäre, wo die Vögel fliegen, zwischen dem Ozean und den Wolken, aus denen es regnet);
- 2. den *Sternenhimmel* (das Weltall ausserhalb der Atmosphäre, in welchem die Gestirne sind);
- 3. den *Himmel der Gegenwart Gottes* (die unsichtbare Welt, in der Gott ist, welche auch die ganze sichtbare Welt durchdringt³⁸).

Die "Himmel" in (1,1) umfassen den Luft- und den Sternenhimmel, aber nicht den unerschaffenen Himmel der Gegenwart Gottes.

"*Erde*" (hebräisch *'eret*) bezeichnet nicht nur den Planeten Erde, sondern wird auch verwendet für das Festland, ein Land oder kleineres Gebiet, den Erdboden, oder die Menschheit.³⁹

Der Schöpfungsbericht ist in sieben "*Tage*" gegliedert, und beim ersten Vorkommen des Wortes (1,5) sagt Gott, was er als "Tag" definiert und daher für seine Schöpfung so geplant hat:⁴⁰ einerseits "Licht" (1,5a), andererseits alles, was bis hierher geschehen ist (1,5b, "ein Tag"):

Und Gott nannte das Licht Tag, und die Finsternis nannte er Nacht. Und es wurde Abend, und es wurde Morgen: ein Tag.

"Tag" bezeichnet bereits in der Schöpfungsgeschichte nicht immer unbedingt denselben Zeitraum:

- 1. den *hellen Teil* des Tages (1,5a.14a.16.18);
- 2. einen *24-Stunden-Tag* (1,14b);
- 3. einen *Zeitraum unbestimmter Dauer* (1,5b; 2,4).

Anzunehmen, es gehe bei der Zählung der sieben Tage in der Schöpfungsgeschichte um je 24 Stunden, ist nicht zwingend. Gott sagte zwar in den Zehn Geboten (2.Mose 20,10-11):

¹⁰ ...der siebte Tag ist Sabbat für den HERRN,... ¹¹ Denn in sechs Tagen hat der HERR den Himmel und die Erde gemacht...

Gottes Schöpfungs-"Woche" ist das Vorbild, die menschliche Arbeitswoche das Abbild, aber das macht aus den Schöpfungs-"Tagen" noch nicht automatisch 24-Stunden-Tage. Gottes Zeiteinheiten brauchen nicht mit den menschlichen identisch zu sein. Es gab ja auch das Sabbatjahr, das als "Sabbat" ein Jahr umfasste; auch das Sabbatjahr war für den Menschen da, aber kein Ruhejahr Gottes.⁴¹

Der Schöpfungsbericht enthält manche weiteren Hinweise auf lange Schöpfungs-"Tage", z.B. am 3. "Tag": Bei einem Auftauchen des *Festlandes* (1,9) innerhalb von 24 Stunden hätten die gewaltigen Massenbewegungen nicht nur einen Tsunami verursacht, sondern die Erdkruste geschmolzen und alle Meere verdampft.⁴² Noch am gleichen 3. "Tag" brachte das Festland auf Gottes Befehl seine ganze Vegetation hervor,⁴³ u.a. fruchttragende Bäume, die zum Wachstum viele Jahren brauchen.

Unter einem "**Anfang**" verstehen wir meist einen Zeitpunkt. Doch im Hebräischen bezeichnet es einen Zeitabschnitt unbestimmter Dauer.⁴⁴ In diesem Zeitabschnitt (in 1,1 wörtlich "*Im Anfang*") schuf Gott das Universum samt Sternen, Sonne, Erde, Mond. Dieses Geschehen musste notwendigerweise Milliarden von Jahren in Anspruch genommen haben, um eine stabile irdische Umwelt zu erzeugen.⁴⁵ Gerade anschliessend (1,2) ist bereits von der Urflut auf der Erde die Rede: die Erde hatte sich schon genügend abgekühlt. Gott hatte die Naturgesetze gegeben; er setzt sie nicht ausser Kraft, wenn er schuf.

6. Das Licht und seine Entwicklung

Manche sehen im Schöpfungsbericht Probleme mit dem Licht, weil sie meinen, Gott habe die Sonne am 4. "Tag" erschaffen. Aber Gott sagt, was er als "**Licht**" (hebräisch 'or) definiert (1.Mose 1,3-5):

³ Und Gott sprach: Es werde Licht! Und es wurde Licht... ⁵ Und Gott nannte das Licht Tag, und die Finsternis nannte er Nacht...

Es "*wurde* Licht" – in einem natürlichen Prozess unbestimmter Länge.⁴⁶ Es geht darum, dass erstmals genügend Helligkeit durch die bisher zu dichte Staub- und Dampfschicht bis auf den irdischen Ozean hinunter durchdrang. Die Lichtquelle war natürlich die schon bestehende Sonne.

Die Pflanzen des 3. "Tages" brauchten Sonnenlicht, aber nicht unbedingt die direkte Lichtstrahlung: sie konnten auch bei bedecktem Himmel wachsen und in sehr langer Zeit genügend Sauerstoff produzieren, den besonders die höheren Tiere benötigen.

Dass Sonne, Mond und Sterne erst am 4. "Tag" entstanden seien, ist ein weit verbreitetes Missverständnis. Es ist aber im 4. "Tag" nicht von "erschaffen" (*bara*) die Rede, sondern von "machen" (*^asah*), d.h. etwas Vorbestehendes weiter "entwickeln". Sonne und Mond werden "**Lichter**" genannt (hebräisch *ma'orim*, Einzahl *ma'or*, was "Leuchte, Lampe, Lichtquelle" bedeutet). Die Helligkeit des 1. "Tages" (1,3-5) und das Tageslicht im Tag-Nachtzyklus (1,18) jedoch heisst "**Licht**" (hebräisch 'or, ein anderer Begriff).

Gott "setzte" diese Lichtquellen auch nicht "an die Wölbung des Himmels" (1,17),⁴⁷ sondern "*gab* sie *in* die Ausdehnung" (*raqi'a*) der Atmosphäre. Hier geschah nichts mit den Gestirnen, sondern mit der Erdatmosphäre, die nun das einstrahlende Licht ungehindert bis zur Erdoberfläche durchdringen liess. Der Zweck dieser Veränderung wird ausdrücklich genannt (1,14-18): indem diese Lichter nun von der Erdoberfläche aus sichtbar wurden, dienten sie zur zeitlichen und örtlichen Orientierung, und zwar für höhere Tiere und später Menschen, die dann am 5. und 6. "Tag" erschienen.

Die Beleuchtung der Erdoberfläche geschah also in folgenden Schritten:

- 1. zunächst war es wegen einer heissen, mit Staub und Dampf gesättigten Atmosphäre völlig finster (1.Mose 1,2);
- 2. eine weitere Abkühlung der Erde verminderte durch Ausregnen und Auswaschen die Dichte der Wolkenmasse, so dass es langsam heller wurde und zwischen einer Tag- und einer Nachtseite der Erde unterschieden werden konnte (1,3-5);

- 3. als die Temperatur unter den Taupunkt fiel, trennte sich das Wasser über dem Lufthimmel, die Wolkendecke, vom Wasser unter dem Lufthimmel, dem Ozean (1,6-8), und Pflanzen konnten sich voll entwickeln und Sauerstoff produzieren (1,11-12);
- 4. eine Veränderung der Verhältnisse im Lufthimmel aufgrund des massiv erhöhten Sauerstoffgehalts bewirkte das Aufreissen der Wolkendecke, so dass die Gestirne von der Erdoberfläche aus sichtbar wurden (1,14-17).

7. Wasser-, Luft- und Landtiere nach ihrer Art

Im 5. "Tag" erscheint zum zweiten Mal ein ausdrückliches "Erschaffen" (*bara*), und die Weltmeere wurden durch ein Gewimmel von grossen und kleinen Tieren erfüllt (1.Mose 1,21):

Und Gott schuf die grossen Seeungeheuer und alle sich regenden lebenden Wesen, von denen die Wasser wimmeln...

Die gefährlichen "*grossen Seeungeheuer*" werden als erste der von Gott erschaffenen Wassertiere genannt. Praktisch alle sich schnell bewegenden Wassertiere, und vor allem die grossen, sind darauf angewiesen, andere zu fressen, da nur tierische Nahrung ihnen genügend Energie liefern kann. Den biologischen Tod gab es also schon damals.⁴⁸

Schnelle Bewegungen, sei es in Wasser oder Luft,⁴⁹ bedingen Sinnesorgane zur Erfassung der Umwelt, Bewegungsorgane und Nervenleitungen samt einem zentralen Nervensystem zum Koordinieren der Bewegungen mit den Empfindungen, sowie eine Blutzirkulation zur schnellen Belieferung all dieser Organe mit Sauerstoff. Dieses ganze System entwickelte sich im Lauf der weiteren Evolution zu immer komplexeren Empfindungs- und seelischen Funktionen. Es heisst anschliessend (1,22):

Und Gott segnete sie und sprach: Seid fruchtbar und vermehrt euch, und füllt das Wasser in den Meeren...

Gott "*segnete sie und sprach*" zu ihnen: dies sind Anzeichen dafür, dass sie seelische Fähigkeiten besitzen. Sie werden daher "lebende Wesen", wörtlich "**lebende Seelen**" genannt.⁵⁰ Gott "*schuf*" (*bara*) diese Tiere: körperlich waren sie bereits durch Abstammung und Evolution von früheren Tieren entstanden, aber ihre *seelische Dimension* ist etwas, das Gott als etwas Neues erschuf.

Gott schuf die Tiere "**nach ihrer Art**" (1.Mose 1,21): viele leiten fälschlicherweise daraus ab, jede "Art" (nicht unbedingt im modernen Sinn der biologischen Art) sei durch einen speziellen Schöpfungsakt Gottes entstanden, unabhängig von jeder anderen "Art". Der Begriff "Art" selbst (hebräisch *min*) aber hat, im Gegenteil, die primäre Bedeutung "Abspaltung", "Trennung", "Abkunft". Er betont die *Ableitung aus einem gemeinsamen Ursprung* und eine *bleibende Abtrennung davon*. Im modernen Hebräisch bezeichnet *min* Sektierer und wird für Judenchristen verwendet, welche von jüdischer Herkunft sind, aber durch ihre christliche Bekehrung von den Überlieferungen der jüdischen Mehrheit abgewichen sind und daher nicht mehr in ihre ursprüngliche Gemeinschaft aufgenommen werden können. Analog entsteht eine neue biologische Art durch Abspaltung aus einer bestehenden Art, sofern die Individuen dieser Art mit den Individuen der ursprünglichen Art keine fruchtbaren Nachkommen mehr zeugen können, weil sie sich (durch Evolution) zu stark verändert haben.

Auch der Textzusammenhang weist auf *Fortpflanzung*,⁵¹ also Abstammung hin: Gott befahl diesen Tieren, sich zu vermehren und die Meere zu füllen. Die gleiche Bezeichnung "nach ihrer Art" findet sich auch für Pflanzen (1,11-12) und Landtiere (1,24-25), die von der Erde selbst "hervorgebracht" wurden (1,12 und 24). Bei den Landtieren wird noch beigefügt, "*Und es geschah so. Und Gott machte die [wilden] Tiere der Erde nach ihrer Art...*" (1,24-25). "Es geschah so": noch innerhalb des 5. und 6. "Tages" füllten sie die Erde, wohl kaum in je 24 Stunden.

Die sinnvollste Deutung des Ausdrucks "nach ihrer Art", die alle Aspekte zusammenbringt, ist *Abstammung von gemeinsamen Vorgängern durch Evolution*, wobei Gott schuf (1,21), entwickelte ("machte" in 1,25) und die natürlichen (mit Zufallsschwankungen behafteten) Prozesse walten liess, die er selbst zum Entstehen gebracht hatte.

Die **Flugtiere** werden meist mit den Vögeln gleichgesetzt (1.Mose 1,20-21):

²⁰ ...und Vögel sollen über der Erde fliegen unter der Wölbung des Himmels! ²¹ Und Gott schuf ...alle geflügelten Vögel nach ihrer Art...

Aber das mit "Vögel" übersetzte Wort heisst wörtlich "Flieger": es ist von "fliegen" abgeleitet⁵² und bezeichnet irgendwelche fliegenden Tiere, z.B. auch Fledermäuse und Insekten.⁵³ Obwohl Vögel erst

später als Landtiere erschienen, gab es schon sehr früh fliegende Insekten, wahrscheinlich noch vor den ersten aufs Festland kriechenden Amphibien.

Wie das Festland früher Pflanzen produzierte, als es genügend darauf vorbereitet war, produzierte es **Landtiere**. Das Festland selbst wird als das ursächliche Element bezeichnet, das bewirkte, dass sie "herauskamen".⁵⁴ Diese neuen "lebenden Seelen" mussten *aus den Ozeanen* gekommen sein, welche unmittelbar zuvor als "von lebenden Seelen wimmelnd" beschrieben worden waren. Keine neue Dimension wurde erschaffen. Wie es ein Abstammungsbaum nahelegt,⁵⁵ stammten die Landtiere von Wassertieren ab, die auf das Trockene herauskamen. Sie erbten dabei nicht nur deren körperliche Fähigkeiten, sondern auch die seelischen. So brauchten sie auch keinen neuen Segen, um die Erde zu füllen. Gott "machte" (hebräisch *ʾasah*) dann diese Tiere, d.h. "entwickelte" sie weiter (1,25).

8. Die Menschheit

Die **Menschwerdung** erfolgte in zwei Schritten. Gott erklärte, er werde Menschen "machen" (zubereiten), worauf er sie "schuf" (1.Mose 1,26-27):⁵⁶

²⁶ ... Lasst uns Menschen machen [*ʾasah*] in unserm Bild, uns ähnlich!... ²⁷ Und Gott schuf [*bara*] den Menschen nach seinem Bild, nach dem Bild Gottes schuf er ihn."

Offenbar bereitete Gott die Menschen durch einen Entwicklungsprozess (Abstammungsbaum, 2,4) aus Vorläufern zu (1,26): ein **vorbestehendes Wesen** bedurfte einer **zusätzlichen Zubereitung** (*ʾasah*), um das zu werden, wozu es bestimmt war. Der menschliche Körper ist grundsätzlich wie ein Tierkörper aufgebaut, und das Empfindungsmässige (Psychologische) ist eine Verfeinerung der seelischen Fähigkeiten, die schon anderen "lebenden Seelen" (den Tieren, 1,24) gegeben worden waren. Der Prediger nennt den Menschen ein Tier,⁵⁷ wie die in 1.Mose 1,24 als "Vieh" bezeichneten Nutztiere.

Doch dann **schuf** Gott den Menschen "**nach seinem Bild**", wobei vorbestehende Hominiden⁵⁸ die **geistliche Dimension** erhielten. Da diese der unsichtbaren Welt angehört, konnte sie nicht allein aus der sichtbaren hervorgehen. Der Mensch besitzt Aspekte beider Welten, wie ja auch jedes Kind sowohl ein leib-seelischer Organismus, als auch eine individuelle, geistliche Schöpfung Gottes ist. Das "**Bild Gottes**" beinhaltet die Fähigkeit, mit Gott in eine **persönliche Glaubensbeziehung** zu treten und dann als ein Vizeregent Gott der Schöpfung gegenüber zu vertreten. Dies bedingt das **Person-Sein** des Menschen, das Sprache beinhaltet, freien Willen, Verantwortung, abstraktes Denken, Logik, Kreativität, bewusstes Planen, Entwerfen⁵⁹ von Werkzeugen, Beherrschung und Bewahrung der irdischen Schöpfung.

Zu diesem dritten ausdrücklichen Schöpfungsakt gab es wieder einen neuen Segen Gottes, verbunden mit dem Auftrag, die Erde zu füllen (1.Mose 1,28-31):

²⁸ Und Gott segnete sie, und Gott sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und vermehrt euch, und füllt die Erde... ³¹ Und es geschah so... der sechste Tag.

Das Füllen der Erde *geschah so* – also noch im gleichen 6. "Tag", der offenbar eine lange menschliche Geschichte umfasste. Im Einklang mit diesem Segen und Vermehrungsauftrag wird dieser Schöpfungsakt zudem charakterisiert durch eine spezielle Heiligung der Geschlechtlichkeit, welche der Menschheit in der ursprünglichen Schöpfungsordnung gegeben wurde (1,27):

Und Gott schuf den Menschen nach seinem Bild, nach dem Bild Gottes schuf er ihn; als Mann und Frau schuf er sie.

Wörtlich heisst es: "**männlich und weiblich** schuf er sie".⁶⁰ Luthers Übersetzung "einen Mann und ein Weib" ist falsch. Sie ist irreführend, denn es wird hier nicht gesagt, es gehe um Adam und Eva, sondern bezeichnet unspezifisch die ersten Menschen. Durch "männlich und weiblich" hat Gott auch betont, dass er diese Menschen so segne, dass sie die Erde erfüllen werden. Zugleich wird die enge **persönliche Liebesbeziehung** zwischen einem Mann und seiner Frau **geheiligt**, damit sie als ein Sinnbild für die Beziehung zwischen Gott und seinem Volk und zwischen Christus und seiner Gemeinde dienen kann.⁶¹

9. Der Sabbat – die Schöpfungsgeschichte als Stammbaum

Nach dem Ende des 6. "Tages" wird der 7. "Tag" beschrieben (1.Mose 2,2-3):

² Und Gott vollendete am siebten Tag sein Werk, das er gemacht hatte; und er ruhte am siebten Tag von all seinem Werk, das er gemacht hatte. ³ Und Gott segnete den siebten Tag und

heiligte ihn; denn an ihm ruhte er von all seinem Werk, das Gott geschaffen hatte, indem er es machte.

Eine wörtlichere Übersetzung wäre:

- 1. "*im* siebten Tag" statt "am siebten Tag" (Gottes Wirken ging auch im 7.Tag weiter);
- 2. "*seine Sendung*" oder "*seinen Auftrag*" statt "sein Werk" (Gott sandte sein Wort, seinen Sohn, und beauftragte ihn, das Universum zu erschaffen⁶²);
- 3. "*er hörte auf*" statt "er ruhte" (hebräisch *shabat* bedeutet nicht nur Sabbat, sondern hier vielmehr das Aufhören⁶³ von seiner "Sendung").

Gott ermüdet nicht,⁶⁴ braucht keine Ruhe von der Arbeit: auch hier versagt der Schluss von der menschlichen Arbeitswoche auf die göttliche Schöpfungs-"Woche".

Der ganze Schöpfungsbericht von 1.Mose 1,1-2,3 wird dann wie folgt zusammengefasst (1.Mose 2,4):

Dies ist die Entstehungsgeschichte der Himmel und der Erde, als sie geschaffen wurden...

Oder wörtlicher:

Dies sind die Zeugungsfolgen der Himmel und der Erde in ihrem Erschaffenwerden...

"Entstehungsgeschichte" steht für das hebräische Substantiv *toledot* (eine Mehrzahlform), das vom Verb *holid* ("zeugen") abgeleitet ist. **Toledot** ist ein biblischer "Fachbegriff" für Abstammungslinien und Stammbäume. Wörtlich bedeutet es "Zeugungen"; es könnte auch als "*Zeugungsfolge*, Genealogie, Geschlechterfolge, Nachkommenschaft" übersetzt werden – aber auch als "Völkertafel", oder eben als "Entstehungsgeschichte, *Stammbaum*", wie in der biologischen Evolution.

Diese biblischen Stammbäume können verzweigt oder linear sein und nennen entweder Individuen oder Völker. Sie konzentrieren sich auf das aus Gottes Sicht Wesentliche und lassen oft einzelne oder viele Generationen oder gar ganze Abstammungslinien unerwähnt. Ebenso ist zu erwarten, dass es bei den biologischen Stammbäume Lücken und fehlende Linien gibt, doch hier liegt es an der Unvollständigkeit oder Unsicherheit der bisherigen Entdeckungen. Das hebräische *toledot* ("Zeugungsfolge") bezeichnet an allen anderen Stellen⁶⁵ Abstammungslinien, Stammbäume oder Völkertafeln, so dass es naheliegt, gleicherweise auch die *Schöpfungsgeschichte* (1,1-2,4) im Sinne eines *Stammbaums* zu verstehen.⁶⁶

10. Adam nicht der erste Mensch

Der Abschluss des Schöpfungberichts lautet (1.Mose 2,4):

Dies ist die Entstehungsgeschichte der Himmel und der Erde, als sie geschaffen wurden. An dem Tag, als Gott, der HERR, Erde und Himmel machte,...

Möglichst wörtlich übersetzt würde es heissen:

Dies sind die Zeugungsfolgen

- ^{4a} der Himmel
- ^{3a} und der Erde
- ^{2a} in ihrem Erschaffenwerden
- ¹ im Tag
- ^{2b} des Zubereitens Jahweh Gott
- ^{3b} Erde
- ^{4b} und Himmel.

Die Striche mit den hochgestellten Bezeichnungen markieren den gezielt symmetrischen Aufbau des Satzes, der gegen eine Satztrennung in der Mitte spricht.

Den zentralen Ausdruck

–¹ *im Tag*

fassen drei verschachtelte Klammern ein:

- ^{2a} *in ihrem Erschaffenwerden...* –^{2b} *des Zubereitens Jahweh Gott*
- ^{3a} *und der Erde...* –^{3b} *Erde*
- ^{4a} *der Himmel...* –^{4b} *und Himmel.*

Dies zeigt, dass 2,4b-25 nicht eine "zweite Schöpfungsgeschichte" ist, sondern mit 1,1-2,4a eine einzige *fortlaufende Erzählung* bildet.⁶⁷ Diese zwei Abschnitte (1,1-2,4a – 2,4b-25) haben verschiedene

...Inhalte (Entstehung von Himmel und Erde – Erwählung Adams),
...Ausdrucksweisen ('*Elohim* – *Jahweh 'Elohim*,⁶⁸ usw.),
...Räume (Universum und Erde – Süd-Mesopotamien),
...Klimazonen (alles von Wüste bis Regenwald und Ozean bis Gebirge – eine durch Flüsse und Kanäle bewässerte Tiefebene ohne Regen) und
...Zeiträume (vor 13.7 Milliarden bis vor wenigen tausend Jahren – vor wenigen tausend Jahren).

Die traditionelle Interpretation der Schöpfungsgeschichte war es lange, dass Adam der erste Mensch gewesen sei. Vor der Entwicklung der modernen Datierungsmethoden seit etwa vor 250 Jahren wurde dies weitgehend als selbstverständlich angenommen. Aber heute muss der Bibeltext in dieser Frage sorgfältiger untersucht werden, wenn man keinen "Glaubenskrieg" mit der Wissenschaft will.

Das hebräische Wort '*adam*' bedeutet "*Mensch*" oder "*Menschheit*", und Gott gab dem von ihm vor einigen tausend Jahren speziell auserwählten Menschen den Eigennamen "*Adam*". Wie das hebräische '*adam*' zu übersetzen ist, muss daher jeweils aus dem Zusammenhang geschlossen werden. Ausser dem unmittelbaren Zusammenhang hilft hier die griechische Übersetzung des Alten Testaments aus dem 2. Jahrhundert v.Chr.,⁶⁹ sowie neutestamentliche Zitate alttestamentlicher Texte,⁷⁰ denn im Griechischen wird klar unterschieden zwischen dem Namen "Adam" und der allgemeinen Bezeichnung "Mensch" (*ánthrōpos*).

All dies zusammen ergibt, dass in 1. Mose 1,26-27 *der Mensch im generellen Sinn* (d.h. die Menschheit) gemeint ist, erst in 2,7-4,1 und 4,25-5,1a und 5,3-5 *der von Gott speziell berufene Adam*.⁷¹ Die Autoren des Neuen Testaments mögen vielleicht geglaubt haben, Adam sei der erste Mensch gewesen, aber Gott bewahrte sie davor, dies ausdrücklich so zu formulieren, sogar dort, wo sie im gleichen Zusammenhang von Adam und den ersten Menschen schrieben. Paulus erwähnte Adam mehrmals. Mindestens in einigen Fällen zitierte er die Geschichte Adams oder spielte darauf an. Er verwies aber dabei einfach auf den akzeptierten alttestamentlichen Text, um ein theologisches Argument anzubringen. Wo Paulus vom Gegensatz zwischen Adam und Christus sprach, nahm er beide als Repräsentanten⁷² der Menschheit – Adam als typischen Vertreter der Menschheit im gefallenem Zustand, bzw. Christus als massgebenden Vertreter der Menschheit im Gott geheiligten Zustand.⁷³ Ebenso verwiesen Lukas und Judas mit dem Namen "Adam" einfach auf die vorliegenden Stammbäume, ohne etwas darüber auszusagen, ob Adam der erste Mensch gewesen sei.

Jesus zitierte die Erschaffung der Menschen als "männlich und weiblich" (1. Mose 1,27) und das "zu *einem* Fleisch werden" (1. Mose 2,24, bei Adam und Eva) im gleichen Zusammenhang (Matthäus 19,4-9). Er diskutierte hier die Ehescheidung und brachte deshalb die beiden Stellen zusammen, die für eine ursprüngliche Unauflöslichkeit der Ehe relevant sind. Er sagte aber nichts darüber aus, ob die beiden Angaben vom gleichen Ereignis sprechen, und nannte Adam nicht.

Römer 5,12-21 ist dazu missbraucht worden, das falsche Dogma der Erbsünde zu rechtfertigen. Doch Paulus hatte weder eine biologische Vererbung von Sünde und Tod, noch eine Zeitreihenfolge im Blick, sondern den Kontrast zwischen zwei menschlichen Kollektiven im Zusammenhang mit der ewigen Sicherheit der Jesusgläubigen. Es ist, weil alle gesündigt haben, dass alle dem Tod verfallen sind (Römer 5,12), nicht weil sie alle von Adam abstammen würden.⁷⁴

Zusammenfassend kann also gesagt werden, dass eine **biologische Evolution des Menschen** (nach Leib und Seele) mit einem **historischen Adam** vereinbar ist. Die Erschaffung der Menschheit nach Gottes Bild kann dann auf diejenige Zeit gelegt werden, welche am plausibelsten zu den *Archäologie-, Fossilien- und Genetik-Befunden* passt.⁷⁵ Aber *Adam und Eva* lebten aufgrund der Angaben in 1. Mose 2-5 vor nur wenigen tausend Jahren im Land der Sumerer im südlichen Mesopotamien.

Evolution und Schöpfung sind also **zwei Aspekte des gleichen Geschehens**: Evolution des Universums und Evolution der Lebewesen geschehen weitgehend durch natürliche Prozesse, welche die Naturwissenschaft untersuchen kann – und nach Gottes Willen erforschen soll, vgl. 1. Mose 1,26-28; 2,19-20. Aber hinter *allen* natürlichen Prozessen steht der Schöpfer, der alles Geschehen nach seinem Willen und durch seine Naturgesetze lenkt.⁷⁶

¹ Hans Zahnd danke ich für wertvolle Diskussionen zur Bibelinterpretation.

² Wenn nicht anders angegeben, wird die Elberfelder Übersetzung (2007) zitiert. Das in gewissen Übersetzungen ganz in Grossbuchstaben geschriebene "HERR" steht dort immer für den spezifischen Namen Gottes, Jahweh (hebräisch *JHWH*).

³ 13.7 Milliarden Jahre für das Alter des Universums, 4.56 Milliarden für dasjenige des Sonnensystems.

- ⁴ Diese Kriegsthese wurde von J.W.Draper, *History of the Conflict between Religion and Science* (London: H.S.King, 1875) und A.D.White, *A History of the Warfare of Science with Theology in Christendom* (London: Macmillan, 1896) erfunden. Leider bleibt sie bis heute unerklärlich einflussreich, obwohl sie längst gründlich widerlegt worden ist, z.B. durch J.Orr, *Science and Christian Faith*, in *The Fundamentals* 4, 95 (1915).
- ⁵ Anthropomorph (griechisch *ánthrōpos*, Mensch, und *morphé*, Gestalt, Form, äusseres Bild): so beschrieben, wie es aus menschlich-alltäglicher Sichtweise aussieht, wie wenn wir heute sagen, "die Sonne geht unter". Der griechische Buchstabe *eta* wird hier als *ê* geschrieben, *epsilon* als *e*, *omega* als *ô*, *omikron* als *o*.
- ⁶ Die in eckigen Klammern und kursiv geschriebenen Worte stehen nicht im Urtext, sondern wurden zur Verdeutlichung der Übersetzung beigefügt. Das "Gesetz" umfasst hier das ganze Alte Testament.
- ⁷ Statt "aus eigener Deutung geschieht" übersetzt die Neue Genfer Übersetzung (2009) "ist das Ergebnis eigenmächtiger Überlegungen" mit der Fussnote "wörtlich *Deutung*".
- ⁸ P.Rüst, *Ein evolutionskritisches Lehrbuch* (2003), www.aneste.ch/files/JunkScher.pdf.
- ⁹ Vgl. z.B. P.Rüst, A.Held, *Der Genesisbericht und die Evolution* (2003), www.aneste.ch/files/GenEvo.pdf; P.Rüst, *Frühe Menschen, Adam, und biblische Inspiration* (2007), www.aneste.ch/files/FrMenAdInsp.pdf.
- ¹⁰ P.Rüst, *Die Illusion, dass Anpasserei Probleme in der Bibel löse* (2007), www.aneste.ch/files/Anpasser.pdf.
- ¹¹ P.Rüst, *Dimensionen der menschlichen Natur und des göttlichen Wirkens* (2006), www.aneste.ch/files/DimMenNat.pdf; P.Rüst, *Phänomenologische Sprache in alten offenbarten Erzählungen* (2007), www.aneste.ch/files/Phaenomenol.pdf.
- ¹² Jesus zitierte dabei Jesaja 6,9-10.
- ¹³ G.J.Wenham, *The Pentateuch*, in: D.A.Carson et al.(eds), *New Bible Commentary* (Leicester, England: UCCF, 2004); P.Rüst, *Die Zerstückelung und Revision des Pentateuch* (2007), www.aneste.ch/files/PentatZerstck.pdf.
- ¹⁴ Ausführlichere Auslegung z.B.: P.Rüst, *Immanuel, Gott mit uns* (2007), www.aneste.ch/files/Immanuel-.d.pdf.
- ¹⁵ Jesaja 7,14 verwendet für "Jungfrau" das hebräische *ʿalmah*, das zwar generell eine "junge Frau" bezeichnet, aber auch speziell eine Jungfrau. Matthäus 1,23 aber verwendet das griechische *parthénos*, das nur eine Jungfrau bezeichnen kann (auch die Septuaginta, die griechische Übersetzung des Alten Testaments aus dem 2.Jahrhundert v.Chr., hat in Jesaja 7,14 *parthénos*).
- ¹⁶ In der Wissenschaft ist es an der Tagesordnung, durch Wiederholung von Experimenten und Beobachtungen, also durch redundante Information, Unsicherheiten zu reduzieren.
- ¹⁷ Das Dach *ʿ* steht für den hebräischen Buchstaben *ʿajin*, einen Kehllaut ähnlich ng.
- ¹⁸ Schlachter (2000).
- ¹⁹ Auch die English Standard Version (2007) und die New International Version (1984) haben "expanse" (Ausdehnung) anstelle von "firmament", das aber noch in der neuesten King James Version (1982) steht.
- ²⁰ Einige mit *raqiaʿ* verwandte hebräische Wörter sind: *raq*: (1) dünn, leicht, (2) ein wenig, nur; *raqiq*: Fladenbrot; *riqquʿim*: Breitgehämmertes (vgl. 4.Mose 17,3). Assyrische Wörter: *rakaku*: dünn machen; *rukku*: Blatt, Tafel. Arabische Wörter: *raqqa*: dünn sein; *marquqa*: flaches Bauernbrot; *rakaáh*: einen Farbstoff ausbreiten; *rukáh*: Erweiterung einer Fläche. Ein syrisches Wort: *riqoʿ*: dünn machen. Eine *raqiaʿ* kann also eine dünne Goldschicht sein, die ein Götzenbild überzieht (Jesaja 40,29), aber auch eine Vegetationsdecke, die das Land überzieht (Jesaja 42,5).
- ²¹ 1.Mose 1,20: "...Vögel sollen über der Erde fliegen unter der Wölbung des Himmels!" Statt "unter" heisst das hebräische *ʿal-pni* aber wörtlich "auf dem Angesicht", "vor dem Hintergrund", "über", "auf" oder "in" (wobei *ʿal* oft "vor" heisst, *panim* meist "Angesicht"). Keinesfalls macht dies aber zwangsweise aus *raqiaʿ* eine feste Wölbung. Cf. A.Held, P.Rüst, *Taking Genesis as Inspired* (2000), *Perspectives on Science and Christian Faith (PSCF)* 52/3, 212, www.aneste.ch/files/GenInspired.pdf.
- ²² Spezifisch den untersten Teil davon, die wetterwirksame Troposphäre.
- ²³ Prediger 1,7 und 11,3.
- ²⁴ 1.Mose 1,8.
- ²⁵ Hesekiel 1,1 und 8,1.
- ²⁶ Jesaja 66,1.
- ²⁷ Johannes 1,18.
- ²⁸ Offenbarung 4,2 und 6.
- ²⁹ 2.Mose 39,3.
- ³⁰ Hesekiel 6,11.
- ³¹ Hiob 37,18.
- ³² Weitere Argumente für ein festes Himmelsgewölbe werden den Mythen heidnischer Nachbarvölker entnommen, welche die Autoren der Bibeltexte angeblich als antikes "Allgemeinwissen" übernommen hätten, die aber sicher für die Bibelinterpretation von geringerer Bedeutung sein müssen als der *biblische* Zusammenhang. Solche Mythologisierung findet sich z.B. in P.S.Seely, *The Firmament and the Water Above* (1991), *Westminster Theological Journal* 53, 227.
- ³³ Der Apostroph steht für den hebräischen Buchstaben *ʿalef*, einen praktisch lautlosen Kehllaut.
- ³⁴ Anachronistisch, Anachronismus: nicht in die Zeit passende Aussage.
- ³⁵ Jes.43,6-7.
- ³⁶ A.Held, P.Rüst, *Genesis Reconsidered* (1999), *PSCF* 51/4, 231, www.aneste.ch/files/GenReco.pdf; P.Rüst, A.Held, *Der Genesisbericht und die Evolution* (2003), www.aneste.ch/files/GenEvo.pdf.

- ³⁷ Ausdehnung: hebräisch *raqiʿa*, vgl. Beispiel (A) im Abschnitt "4. Aussagen und ihre Interpretationen". Zu Lufthimmel: 1.Mose 1,7 (Wolken), 1,20 (Vögel); zu Sternenhimmel 1,17 (Gestirne).
- ³⁸ Vgl. Jesaja 66,1.
- ³⁹ Dies bildet auch einen Pfeiler der biblischen Basis für eine lokale Interpretation der Sintflut zur Zeit Noahs, vgl. C.A.Hill, *A Time and a Place for Noah* (2001), *PSCF* 53/1, 24; C.A.Hill, *The Noachian Flood: Universal or Local?* (2002), *PSCF* 54/3, 170; C.A.Hill, *Qualitative Hydrology of Noah's Flood* (2006), *PSCF* 58/2, 120; A.E.Hill, *Quantitative Hydrology of Noah's Flood* (2006), *PSCF* 58/2, 130. Entgegen kurzzeitkreationistischer Meinung verlangt auch der 2.Petrusbrief keine weltweite Sintflut: P.Rüst, *Petrus zur Sintflut - Der Kurzzeitkreationismus verletzt den biblischen Zusammenhang* (2008), www.aneste.ch/files/PetruszurSintflut.pdf.
- ⁴⁰ Das "Nennen" charakterisiert Autorität, Definitions- und Verfügungsgewalt über das benannte Objekt (vgl. 2,19).
- ⁴¹ 3.Mose 25,4; Markus 2,27; 2.Petrus 3,8.
- ⁴² Ebenso bei einer weltweiten Sintflut, bei welcher die Berge mit den Fossilien aufgetürmt worden wären. Weltweit gleichzeitige Verschiebung grosser Gesteinsmassen gegeneinander würde durch Reibungswärme in der Erdkruste (und im Erdmantel) das Gestein schmelzen und den Weltozean verdampfen.
- ⁴³ Durch die lange vorgängige Entwicklung in geologischer, chemischer und biologischer Hinsicht war das Festland dazu von Gott mit den benötigten Eigenschaften begabt worden.
- ⁴⁴ Eine unbestimmte Zeitdauer, ja eine Ewigkeit, ist für den Anfang des Johannes-Evangeliums gegeben, der eindeutig den Anfang des Schöpfungsberichts aufgreift: ¹ Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und das Wort war Gott. ² Dieses war im Anfang bei Gott. ³ Alles wurde durch dasselbe, und ohne dasselbe wurde auch nicht eines, das geworden ist" (Johannes 1,1-3). Dagegen ist der Anfang in 1.Johannes 1,1 anders formuliert: nicht "im Anfang...", sondern "...von Anfang an..."
- ⁴⁵ P.Rüst, *Das Weltall - auf den Menschen abgestimmt* (2000), *VBG-Fachaufsatz* 1/00, www.aneste.ch/files/Weltall.pdf P.Rüst, *Erschaffen in Äonen* (2003), *VBG-Institutsbulletin* 1/03, 2, www.aneste.ch/files/ErschAeo.pdf.
- ⁴⁶ Es heisst nicht, dass Gott das Licht "schuf"!
- ⁴⁷ Wie sogar die neuste Elberfelder in Anlehnung an Luther fälschlicherweise übersetzt.
- ⁴⁸ Mindestens der tierische Tod hat nichts mit dem Fall des Menschen zu tun: P.Rüst, *Nur grüne Pflanzen für Tiere? - Ein Argument des Kurzzeitkreationismus, dem die Bibel widerspricht* (2008), www.aneste.ch/files/PflanzenfürTiere.pdf.
- ⁴⁹ Vgl. unten bezüglich Lufttiere.
- ⁵⁰ Hebräisch *nefesch chajah*.
- ⁵¹ "Seid fruchtbar und vermehrt euch" (1,22).
- ⁵² Das hebräische Verb *ʿuf* heisst "fliegen", das davon abgeleitete Substantiv *ʿof* bedeutet daher "Flieger"; es bezeichnet also jegliche fliegenden Lebewesen.
- ⁵³ 3.Mose 11,13-23.
- ⁵⁴ Das hebräische Verb *jatza'* ("herauskommen") steht im Kausativ-Stamm (Hiphil) *totze'* und bezeichnet damit das Herauskommen als (vom Festland) veranlasst oder bewirkt.
- ⁵⁵ 1.Mose 2,4, vgl. die Bedeutung des hebräischen *toledot* (Entstehungsgeschichte, Zeugungsfolge, Stammbaum) im Abschnitt 9, "Der Sabbat die Schöpfungsgeschichte als Stammbaum".
- ⁵⁶ Dabei steht in 1.Mose 1,26 für "Menschen" (Mehrzahl) das hebräische Wort *'adam* in der Einzahl und bedeutet "die Menschheit". In 1,27 steht dann dazu der Artikel *ha* *'adam*, "den Menschen", aber dies braucht nicht auf einen spezifischen Menschen, z.B. Adam, hinzuweisen, denn auch bei der Bedeutung "die (erwähnte) Menschheit" müsste hier der Artikel *ha* als Rückverweis auf 1,26 stehen. Vgl. P.Rüst, *Wo in 1.Mose bedeutet 'adam Menschheit und wo Adam?* (2008), www.aneste.ch/files/MenschOderAdam.pdf.
- ⁵⁷ Prediger 3,18-20: ¹⁸ Der Menschenkinder wegen ist es [so], dass Gott sie prüft und damit sie sehen, dass sie nichts anderes als Vieh sind. ¹⁹ ...wie diese sterben, so stirbt jenes, und *einen* Odem haben sie alle... ²⁰ ...Alles ist aus dem Staub geworden, und alles kehrt zum Staub zurück." Immerhin wird dabei das hebräische *behemah* (Vieh, Nutztiere) verwendet, nicht *chaj* (Tier, Lebewesen, alle nicht gezähmten, wilden Tiere). In 1.Mose 1,24 werden beide Tiergruppen genannt.
- ⁵⁸ Vormenschen, die alle ausser dem modernen Menschen ausgestorben sind. Der letzte gemeinsame Vorfahre zwischen dem Menschen und dem ihm am nächsten stehenden Menschenaffen, dem Schimpansen, lebte vor mindestens 6 Millionen Jahren. Alle auf der menschlichen Seite von diesem abstammenden Nachkommen werden Hominiden genannt.
- ⁵⁹ Nicht nur ein einfaches Herstellen, sondern auch abstraktes Ausdenken und komplexes Zusammenbauen.
- ⁶⁰ Die in 1.Mose 1,27 verwendeten hebräischen Begriffe *zakar* ("männlich") und *nqebah* ("weiblich") betonen die geschlechtliche Beziehung, im Gegensatz zu den gewöhnlichen Bezeichnungen *'adam* ("Mensch oder Adam"), *'isch* ("Mann, Ehemann"), *'ischah* ("Ehefrau"). Ebenso hat das Neue Testament die griechischen Begriffe *ársen* ("männlich") und *thêlys* ("weiblich") für die geschlechtliche Besonderheit, im Gegensatz zu den gewöhnlichen Bezeichnungen *ánthrôpos* ("Mensch"), *ánêr* ("Mann, Ehemann"), *gynê* ("Frau, Ehefrau").
- ⁶¹ Epheser 5,25.
- ⁶² 1.Korinther 8,6: "...Jesus Christus, durch den alle Dinge sind..."; Johannes 1,1-3: ¹ Im Anfang war das Wort [*nämlich Christus*], ... ³ Alles wurde durch dasselbe [*oder denselben*]..."
- ⁶³ Vgl. Josua 5,12: "Das Man aber hörte auf [*schatat*] am folgenden Tag, als sie von dem Ertrag des Landes assen, und es gab für die Söhne Israel [*künftige*] kein Man mehr..."

- ⁶⁴ Als Gott Mose die Gesetzestafeln übergab, schloss er seine Instruktionen mit einem erneuten Hinweis auf Gottes Ruhe nach der Schöpfung: "¹⁶ So sollen denn die Söhne Israel den Sabbat halten, um den Sabbat in *all* ihren Generationen zu feiern, als ewigen Bund. ¹⁷ Er ist ein Zeichen zwischen mir und den Söhnen Israel für ewig. Denn in sechs Tagen hat der HERR den Himmel und die Erde gemacht, am siebten Tag aber hat er geruht und Atem geschöpft" (2.Mose 31,16-17). Anstelle des wenig passenden "Atem geschöpft" steht in den meisten Übersetzungen für das hebräische *nafasch* (ein mit *nefesch*, "Seele", verwandtes Wort) "erquickte sich" oder "wurde erquickt". Gott hatte nun die Grundlage für den Bund seiner Liebe mit seinem Volk fertig gelegt und erwartete nun die Bestätigung durch die gehorsame Gegenliebe Israels, die ihn mit grosser Freude erfüllt, also erquickt hätte. Natürlich wusste er, dass Israel unterdessen das goldene Kalb gemacht hatte, aber er war bereit, die Erlösung einzuleiten. Gott "ermüdet nicht und ermattet nicht" (Jesaja 40,28) durch das, was er tut. Gott wird allerdings in einem anderen Sinn ermüdet, wenn er die Sünden seines Volkes bei veräusserlichter Religiosität ertragen muss (Jesaja 43,24).
- ⁶⁵ Ausser 1.Mose 2,4 (Himmel und Erde): 1.Mose 5,1 (Adam); 6,9 (Noah); 10,1 und 32 (Söhne Noahs); 11,10 (Sem); 11,27 (Terach); 25,12-13 (Ismael); 25,19 (Isaak); 36,1 und 9 (Esau); 37,2 (Jakob).
- ⁶⁶ P.J.Wiseman, *Die Entstehung der Genesis* (Wuppertal: Sonne und Schild, 1957); V.P.Hamilton, *The Book of Genesis Chapters 1-17* (Grand Rapids MI: Eerdmans, 1990).
- ⁶⁷ Aufgrund der verschiedenen Namen für Gott meinte man im theologischen Liberalismus, hier zwei verschiedene Schöpfungsgeschichten von verschiedenen Autoren vor sich zu haben.
- ⁶⁸ Hebräisch '*Elohim*', "Gott", und *Jahweh 'Elohim*', "Gott der HERR".
- ⁶⁹ Die Septuaginta.
- ⁷⁰ Alle diese antiken Autoren und Übersetzer wussten noch nichts von moderner Naturwissenschaft, also nichts vom hohen Alter erster echter Menschen, so dass es sicher beachtenswert ist, dass eine Theorie von Menschen vor Adam ("Präadamiten") mit dem Bibeltext überhaupt harmonisiert werden kann.
- ⁷¹ In 1.Mose 5,1b übersetzt zwar Elberfelder, in Anlehnung an die Septuaginta, "An dem Tag, als Gott *Adam* schuf, machte er ihn Gott ähnlich", aber Luther und Schlachter haben "*Mensch*" anstelle von "*Adam*", ebenso gute englische Versionen "*man*" (Mensch), nicht "*Adam*". In 5,2 heisst es überall "gab ihnen den Namen *Mensch*, an dem Tag, als sie geschaffen wurden". 1.Mose 5,1b-2 weist zurück auf die Erschaffung der Menschheit in Gottes Bild in 1.Mose 1,27, nicht auf Adam. Natürlich sind Übersetzungen (Septuaginta und Elberfelder) nicht inspiriert.
- ⁷² Oder Archetypen.
- ⁷³ Dasselbe trifft für 1.Korinther 15,45 zu, wo Paulus 1.Mose 2,7 aus der damals allgemein benutzten griechischen Übersetzung (Septuaginta) zitiert. Dort interpretiert die (nicht inspirierte) Septuaginta: "*Der erste Mensch, Adam, wurde zu einer lebendigen Seele*" (was Paulus zitiert), während der hebräische Text einfach sagt: "so wurde *der Mensch* eine lebende Seele".
- ⁷⁴ Dass alle heute lebenden Menschen, ob sie von Adam abstammen oder nicht, im Bilde Gottes erschaffen sind, ist ein theologisches, auf der Bibel basierendes Postulat. Aber auch die Naturwissenschaft bestätigt in Genetik und Archäologie, dass alle heute lebenden Menschen nur eine einzige biologische Art bilden.
- ⁷⁵ Dies muss irgendwann zwischen etwa vor 150'000 und 40'000 Jahren geschehen sein. Eine genauere Eingrenzung ist sehr schwierig, denn dies verlangt einen Vergleich leib-seelischer Realitäten (wissenschaftlich mindestens annäherungsweise fassbar) und geistlicher Realität (jenseits jeglicher wissenschaftlichen Überprüfbarkeit).
- ⁷⁶ Eine ausführliche Beschreibung von Möglichkeiten einer unsichtbaren Lenkung findet sich in P.Rüst, *Creative Providence in Biology* (2001), *PSCF* 53/3, 179, www.aneste.ch/files/ProvBiol.pdf; P.Rüst, *God's Sovereignty in Creation - a reply to Howard Van Till* (2002), *PSCF* 54/3, 215, www.aneste.ch/files/GodSvrCr.pdf.